Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 46

Rubrik: Aus Trülliker's Gedankenbuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Trülliker's Gedankenbuch.



Sehr oft scheint mein Beruf nicht mit mir zufrieben zu sein. Roch öster aber bin ich mit ihm nicht zufrieden, obschon es immerhin angenehm ist, es am Ende gehen zu lassen wie's Gott gefällt.

Die Ursache, daß die beiben so schlecht zusammen harmoniren, suche ich oft in den Stunden, in welchen ich arbeiten sollte, zu finden und ich glaube, es sei mir das bis zum Tipselchen auf das 3 gelungen.

Die Belt ift schuld, die faule, die benkfaule, die denklahme, die erfolg:

füchtige, nichtswollende, nichtsgebende

Sie taumelt baber, wie ein Pferd auf einem Schubkarren und rebet und liest und ichreibt, wie ihr ber Papagei gewachsen ift. Dabei sieht sie fich eifrig unterstüht von den sogenannten Gelehrten, den Schrifftellern und Politifern.

Wie wenig hinter bem Allem stedt, latt fich leicht mit Beispielen beweisen und und ich führe hier nur an :

Wie man heute zitirt.

"Das also war des Pudels Kern," sagte der Zollbeamte, da fand er in einem Fass mit Aepfeln ein Fässchen Sprit.

"Was ist der langen Rede kurzer Sinn?" fragten die Berliner Stadtverordneten, da wurden sie "ungnädig" behandelt.

"Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme," sagte die Königin Nathalie, da zog ihr Herz sie zum serbischen Thron hin.

"Das ist das Loos des Schönen auf der Erde," sagte die preisgekrönte Schönheit, da liess sie sich für Geld sehen.

"Er flicht der Brüder wilden Reihn," sagte der Schützenbruder und wollte Nichts vom Militär wissen.

"Freudvoll und leidvoll," sagte Boulanger, da wurde er von der einen Seite mit Hochrufen empfangen, von der anderen mit faulen Aepfeln ge-

"Ein Jeglicher muss seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet," (Iphig. II., 1) sagte Milan, da wählte er Floquet und beantragte eine Verfassungsrevision.

"Heinrich, mir graut's vor dir," sagte der Zar und bemerkte einen Kosakenoffizier mit nihilistischer Visage.

Das tönnte ein sogenannter Wigmacher geschrieben haben. Wer aber bas Wesen bes humors tennt, sollte sich nicht selbst in solch ironischer Weise zum Gegenstande ber Satyre machen. Die Bonmots sehen benn boch besser aus, als solch abgedroschene Wortspiele, beren Alliteration allzuoft nur Antlänge sind an frühere Sinonymen, genannt Prosessoren und Schullehrer.

Bie richtig biese Behauptungen sein muffen, geht schon hervor aus bem nachstebenben Brief von

Stanislaus an Ladislaus.



Vivat Cappadocia sammt ben kappadozischen Regierizkonsulibus mit Außnahme eines einzigen avecmembre, das fir die wältlichen Söchterlehrgotten gestimmbt hat. Aper man mueß sich bei demölbigen nicht ferz mirakulieren, man ziehts ihm am ressermierten Limatatheristen Rammen "Bircher" schon an und damit ist g'nug zagt. Nun wird das Chriesewässersiertis semper grathen, kain domus salld meer in den lacum; denn Zug triegt nun an die scholam puellarem Leerschwöstern Röllianæ docendi sorores Gubelianæ. Da sernenzi anderist betten, als bei den wältlichen Mohdebuppen mit ihren Turnihren a posterori und Simpelfranzen a priori und bie an Nix benten, als an heurath, fæniconsilium, womit ich serpleibe thein schwösterlicher Bruoter

Stanislaus.

Das habe ich ebensalls selbst geschrieben, aber man wird taum behaupten, baß es nicht ben gewöhnlichen Originalen ganz gleiche. Aber mit solchen Spielen resormirt man die Welt nicht und wenn ich nur erst einmal in die entsprechende Position gestellt wurde, ware es mir ein Leichtes bas zu zeigen.

Aber so find unsere Dichter heutzutage. Ueber fie geht gar Richts, in ber Meinung nämlich, und ich bin überzeugt, wenn ich einmal ber Nebaktion bes "Rebelipalters" so Etwas einschiete, sie wurde mir sofort ben Papiertorb als Aufenthalt anweisen.

Liegt ba nicht die Bertennung oben auf? Ja, ber Berufestol3, abfcabend wie Dilettanten hochmuth, garrottirt uns fcone Talente.

Achnlich fteht es bei ben Geschichtsschreibern, Journalisten und Bolititern. Schreibe ich &. B.:

Verfassungsrevisionen

sind jetzt an der Tagesordnung. Frankreich ging voran, dann kam die Schweiz, endlich sogar Serbien. Nach den letzten Unfällen sollte sogar in Russland die Verfassung revidirt werden. Wunderbar, aber wahr! Das ging aber so zu. Es fand ein Ministerrath unter Vorsitz des Zaren statt:

Minister X.: "Wir müssen die Nihilisten zu beschäftigen suchen." Minister Y.: "Wie wär's, wenn wir die Verfassung revidirten?"

Alle Minister: "Wir haben ja gar keine."

Zar: "Was ist das eigentlich, eine Verfassung?"

Minister Z.: "Das ist ein internationaler Kanarienvogelzustand. Wenn man drauss ist, will man hinein und wenn man drin ist, will man hinaus."

Alle: "Brrr!"

Zar: "Wie kommt es aber, dass sich die Nationen dabei wohl fühlen?" Minister X.: "Das ist so eine Sache. In Deutschland z. B. lassen sie dieselbe nur zu Paradezwecken unter gehöriger Bewachung heraus und in der Schweiz schlagen sie sich dieselbe täglich um die Köpfe, wie eine alte Nachtkappe."

Zar: "Also bleibt es dabei. Wir revidiren die Verfassung nicht eher, als bis wir eine haben."

so wurde teiner von Ihnen gelten lassen, daß dieß eine Episode von größtem historischen Werthe sei, obschon ich sie ganz selber ersunden habe. Die Theilung der Arbeit taugt nach meiner Meinung in solchen Tingen gar Nichts und bloße Schilberungen von wirklichen Bortommnissen sind augenscheinlich unzuverlässig, da die nöthige Schnellschrift, die richtigen Augenblickaufnahmen und die gebührende Stimmungsfarbe noch immer nicht ersunden sind.

Mit ber vulgaren Dichtkunst tömmt man auch nicht weiter. Das mag man an solgenden Strophen, über die amerikanische Präsidentenwahl bemessen:

Der Cleveland faß auf seinem Stuhl Die Neuwahl bewegte sein Gesuhl: Er sprach: "Ich werd's, ich habe Schul" Er ward's nicht; er suhl.

Der harrison ist General, Der spricht: "Ich finde es legal, Benn ich es werbe bieses Mal!" Er warb's. Mir ist's egal.

Also Weltbewegendes, wie es eigentlich sein follte, leistet auf biesem Gebiete fast Niemand; bas ist allerdings schwer, ich verstehe bas blos.

Nicht einmal im Baterlänbischen erreicht man jene Burbe und jene Höhe ohne Bertraulichkeit, was bekanntlich bem Mäbchen aus ber Fremde gänzlich verboten ist. Wenn z. B. Einer behauptet, er sei mit starkem Arm von Straßburg ben Rhein hinauf nach Basel geschwommen, so hat bas jedensfalls eher mit bem Geiz, ein Bahnbillet zu lösen, als mit ber Vaterlandssliebe zu thun. Deßgleichen, wenn ein solcher Patriot schreibt:

Dich lieb ich ewig, wunderbare Schweiz, Mit beinem rothen Feld und beinem weißen Kreuz! Die Jugend soll man stets zur Lieb' zu Dir anfeuern. Ich will mein Scherslein auch hiefür beisteuern!

so ift es mir immer, ich hore eine jener Schugenfestreben, welche in Frauenfelb nicht mehr gehalten werben sollen.

Muß man ba nicht indignirt bas Denken aufsteden und die Feber weg- legen? Ober wer verargt es mir ?